Erstes Blatt.

Thorner Zeitung.

Begründet 1760.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends mit Ausnahme des Montags.
Als Beilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt“

Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Bei Abholung aus der Expedition und den Depots 1,50 Mark. Bei Zusendung frei ins Haus in Thorn, Vorstädte, Mocker und Podgorz 2 Mark. Bei sämmtlichen Postanstalten des deutschen Reiches (ohne Bestellgeld 1,50 Mark.

Redaction und Expedition, Bäckerstr. 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Anzeigen-Preis:
Die 5-gespaltete Petit-Zeile oder deren Raum 10 Pfennig.

Annahme bei der Expedition bis 2 Uhr und Walter Lambeck Buchhandlung, Breitestraße 6, bis 1 Uhr Mittags

Auswärts bei allen Annoncen-Expeditionen.

Nr. 105 Freitag, den 5. Mai 1899

Deutsches Reich.

Berlin, 4. Mai.

Das Kaiserpaar im Reichslande. Der Kaiser und die Kaiserin sind am Mittwoch Vormittag in Straßburg im Elsaß eingetroffen und am Bahnhof vom Statthalter Fürsten Hohenlohe-Langenburg, der Generalität und den Spitzen der Behörden empfangen worden. Eine Escadron des 9. Husarenregiments geleitete den Wagenzug nach dem Statthalterpalais, wo ein Frühstück stattfand. Die Stadt ist reich beflaggt, in den Straßen herrscht reges Leben. Nachmittags besuchte der Kaiser den Odilienberg. Nach der Rückkehr war größere Tafel beim Statthalter. Für den heutigen Donnerstag ist ein Ausflug nach der stattlichsten Burgruine im Unterelsaß, der Hohkönigsburg, vorgesehen.

Kaiserin Friedrich ist von ihrer Reise nach dem Süden auf ihrem Schlosse bei Kronberg im Taunus wieder angekommen.

Der Staatssecretär des Auswärtigen Amts v. Bülow feierte am Mittwoch seinen 50. Geburtstag. Vom Kaiser erhielt Herr v. Bülow ein silbernes Schreibzeug mit Namenszug. Zahlreiche Glückwünsche trafen ein.

Dr. Eduard v. Simson, der erste Präsident des Reichsgerichts und des deutschen Reichstags, sowie der Präsident der Frankfurter Nationalversammlung und des Norddeutschen Reichstags, dessen Namen also mit der parlamentarischen Geschichte Preußens und des Reichs aufs Engste verknüpft ist, ist am 2. Mai, wie wir schon gestern mitgetheilt haben, im Alter von 89 Jahren verstorben. Simson führte im Jahre 49 der Deputation der Nationalversammlung, die den König Friedrich Wilhelm IV. um Annahme der Wahl zum Kaiser bat, und er war auch der Wortführer derjenigen Deputation, die im Jahre 1870 dem damaligen König Wilhelm I. in Versailles die Adresse überreichte, durch welche demselben die deutsche Kaiserwürde angetragen wurde. 1874 schied der Verstorbene aus dem politischen Leben, 1892 legte er das Präsidium des Reichsgerichts nieder und trat in den Ruhestand. 1888 war ihm vom Kaiser Friedrich der Schwarze Adlerorden und damit der erbliche Adel verliehen worden. Politisch gehörte Simson einer gemäßigt liberalen Richtung an. Mit ihm ist wieder einer der immer spärlicher werdenden hervorragenden Zeugen einer großen Zeit dahingegangen. Wir verweisen an dieser Stelle auf die Nachrufe, welche Eduard v. Simson im Reichstage und im Abgeordnetenhause gewidmet wurden.

Der Seniorenconvent des Reichstages beschloß, als Vertretung zu der am Sonnabend Mittag stattfindenden Leichenfeier für den verstorbenen Dr. von Simson das Bureau des Reichstages zu entsenden. Auch soll jedem Mitgliede des Reichstages die Betheiligung freistehen.

Ueber die Leichenfeierlichkeiten für Eduard v. Simson, die am Sonnabend Mittag in der evangelischen, Neuen Kirche zu Berlin stattfinden sollen, erfährt das „B. T.“, in Reichstagskreisen werde erwogen, ob nicht die Bestattung des verdienstvollen Todten auf Reichskosten erfolgen könne.

Die englische Regierung hat sich endlich ermannt Wie aus Apia, der Hauptstadt Samoas, gemeldet wird, sind dort aus London Instructionen eingetroffen, daß die Feindseligkeiten eingestellt werden sollen. — Nun erübrigt nur noch, daß die englischen Vertreter auf Samoa den Befehl auch befolgen.

Zuviel des Guten! In der „Elb. Ztg.“ veröffentlicht ein Pfarrer Blech einen Artikel: „Unsere Antwort auf Samoa.“ Diese Antwort lautet: „Vierzig Schlachtschiffe ,sofort auf Stapel zu setzen und in 3 Jahren fertig.“ — Das ist wirklich ein großes Wort gelassen ausgesprochen!

Bei der Reichstagsstichwahl in Melle-Diepholz ist an Stelle des verstorbenen welfischen Abgeordneten v. Arnstadt der nationalliberale Candidat Wamhoff gewählt worden, sein welfischer Gegencandidat erhielt einige Hundert Stimmen weniger.

Gegen das Fleischschaugesetz hat der Bund der Landwirthe 3056 Petitionen beim Reichstag eingereicht.

Der Nachtragsetat der Marineverwaltung ist im Reichsmarineamt fertig gestellt worden und liegt jetzt dem Reichsschatzamt zur Nachprüfung vor.

Der Postzeitungstarif ist von der Commission des Reichstags unter Ablehnung des Princips der Berücksichtigung des Bezugsrechts nach dem System der Regierungsvorlage, jedoch mit veränderten Sätzen festgestellt worden. Danach beträgt die Zeitungsgebühr 3 Pf. für jeden Monat der Bezugszeit, 15 Pf. jährlich für das wöchentlich einmalige oder seltenere Erscheinen, sowie 15 Pf. jährlich mehr für jede weitere Ausgabe in der Woche. 10 Pf. jährlich für jedes Kilogramm des Jahresgewichts unter Gewährung eines Freigewichts von einem Kilogramm für jedes wöchentlich einmalige oder seltenere Erscheinen. Die Commission setzte alsdann die erste Lesung der Fernsprechgebührenordnung fort.

Die Errichtung einer Central-Landwirthschaftskammer für das deutsche Reich wird vom deutschen Landwirthschaftsrath angestrebt. Der ständige Ausschuß des Letzteren wird am 6. und 7. Juni in Kassel tagen, und über diesen, sowie andere Gegenstände berathen.

In der Kanalfrage ist jüngst von einem Compromiß berichtet worden. Nunmehr sieht sich das konservative Mitglied der Kanalcommission des preußischen Abgeordnetenhauses v. Pappenheim veranlaßt, die Meldung ausdrücklich als gänzlich unbegründet zu erklären.

Die preußische Regierung setzt ihre Maßnahmen zu Gunsten des Deutschthums in Nordschleswig fort. Sie kaufte den Landbesitz Ballegaard, unmittelbar an der dänischen Grenze, an. Das ist das dritte Landgut des Kreises Hadersleben, das Eigenthum des Staates geworden ist.

Der Krefelder Sammetweber-Ausstand ist jetzt vollständig beendet; am Mittwoch haben die letzten der Streikenden die Arbeit wieder aufgenommen. Der Ausstand hat zwanzig Wochen gedauert; erreicht ist wenig.

Deutscher Reichstag.

75. Sitzung vom 3. Mai.

Präsident Graf Ballestrem eröffnet die Sitzung um 1 Uhr 20 Minuten und theilt dem Hause, dessen Mitglieder sich erhoben haben, Folgendes mit:

„Ich habe dem Hause eine Trauerbotschaft mitzutheilen. Nach einer Mittheilung des Herrn Justizrath v. Simson ist der Vater desselben, der ehemalige Präsident des Deutschen Reichstages, Reichsgerichtspräsident a. D. Dr. Martin Eduard von Simson gestern Abend im 89. Lebensjahre sanft entschlafen.

Meine Herren! In allen Entwickelungsphasen der deutschen Einigungsbewegung hat der Entschlafene eine hervorragende Stellung eingenommen und eine bedeutsame Thätigkeit entfaltet. Als Präsident der Frankfurter Nationalversammlung kündete er an der Spitze einer Deputation derselben am 3. April 1849 Sr. Majestät König Friedrich Wilhelm IV. die Wahl zum Deutschen Kaiser an. Später war der Entschlafene auch Präsident des Erfurter Parlaments; sowohl im konstituirenden als im ersten ordentlichen Reichstage des Norddeutschen Bundes, und im Zollparlament bekleidete Simson die Stelle des ersten Präsidenten. Als solcher überreichte er an der Spitze einer Deputation des Norddeutschen Reichstages am 18. Dezember 1870 Sr. Majestät König Wilhelm I. von Preußen in Versailles die Adresse, durch welche Allerhöchstdemselben die deutsche Kaiserwürde angetragen wurde. Auch der Deutsche Reichstag wählte Simson zum ersten Präsidenten. Er bekleidete diese Würde von 1871—1874, wo er aus Gesundheitsrücksichten eine Wiederwahl ablehnte, aber noch bis 1875 dem Reichstage als Mitglied angehörte. Im Jahre 1879 wurde Simson zum ersten Präsidenten des neu errichteten Reichsgerichts in Leipzig ernannt; im Jahre 1888 verlieh Se. Majestät Kaiser Friedrich III. dem Entschlafenen den hohen Orden vom Schwarzen Adler und damit den erblichen Adelsstand.

Meine Herren! Dieser in der Entwickelungsgeschichte des Deutschen Reiches so bedeutsam hervorgetretene deutsche Mann ist nicht mehr! Trauernd und tiefbewegt steht der Deutsche Reichstag an der Bahre seines ersten Präsidenten, dem er immer ein hoch ehrendes und dankbares Andenken bewahren wird. Sie haben sich von Ihren Sitzen erhoben, um das Andenken dieses Ihres ersten Präsidenten zu ehren. Ich stelle dies fest. Ich erbitte mir Ihre Ermächtigung zu Folgendem: Erstens Namens des Reichstages ein Beileidsschreiben an den Sohn des Verstorbenen, Justizrath v. Simson zu richten; zweitens ebenfalls im Namen des Reichstags eine Kranzspende an der Bahre des Verewigten niederzulegen. Da kein Widerspruch erfolgt, stelle ich fest, daß diese Ermächtigung mir ertheilt ist. Wegen der weiteren Betheiligung des Reichstages an den Trauerfeierlichkeiten gedenke ich mit den Senioren zu berathen und bitte dieselben, sich nach Schluß der Sitzung in meinem Conferenzzimmer einzufinden.“

Darauf setzte das Haus die erste Berathung der Anträge Lieber und Pachnicke betr. Errichtung von Arbeitskammern und eines Reichsarbeitsamts fort.

Abg. v. Kardorff (frc.) bekämpft die Anträge und erklärte als einzige Waffe gegen die Socialdemokraten ein Socialistengesetz, das jeden auf 5 Jahre von dem aktiven und passiven Wahlrecht ausschließe, der sich offen zur Socialdemokratie bekenne.

Abg. Büsing (natl.) betont, daß ein großer Theil seiner politischen Freunde den Heyl'schen Antrag ablehnen müsse.

Auch der Abg. Wiemer (frs. Vp.) spricht sich gegen den Heylschen Antrag, aber für den des Abg. Hitze aus, welcher gemeinsame Organisationen von Arbeitern und Arbeitgebern in Arbeitskammern schaffen will. Letzteren Antrag billigt auch Abg. Kropatschek (cons.), der den Antrag Heyl ebenfalls bekämpft.

Abg. Molkenbuhr (Soc.) bekämpft die Ausführungen des Abg. v. Kardorff und befürwortet die Errichtung von Arbeitskammern.

Abg. Stoecker (b.k.Frk.) drückt sein lebhaftes Bedauern über die Ausführungen des Abg. v. Kardorff aus sowie die Hoffnung, daß doch noch eine Versöhnung zwischen Arbeitern und Unternehmern sich ermöglichen lassen werde.

Nachdem noch der Abg. Frhr. von Stumm (freicons.) im Sinne Kardorffs gesprochen, wird die Fortsetzung der Berathung auf Donnerstag 1 Uhr vertagt. Außerdem Vorlage betr. Gebührenfestsetzung für den Nordostseekanal.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

64. Sitzung vom 3. Mai.

Präsident v. Kröcher: Der frühere Präsident des Reichsgerichts Dr. Eduard v. Simson ist gestern im 88. Lebensjahre gestorben. Der Verstorbene hat früher lange Jahre diesem Hause angehört und war auch dessen Präsident. Ich bitte Sie, die Verdienste und das Andenken des Heimgegangenen dadurch zu ehren, daß Sie sich von den Plätzen erheben. (Geschieht.) In gleicher Weise wird das Andenken des verstorbenen Abg. Rath (Ctr.) geehrt.

Der Gesetzentwurf betreffend die Bullenhaltung in Sachsen wird endgiltig angenommen und sodann die zweite Berathung des Antrages betr. Maßnahmen gegen die Leutenoth auf dem Lande fortgesetzt.

Im Punkt 6 verlangt die Commission Einschränkung des bisherigen Verfahrens, den Arbeitsmarkt durch Eisenbahntarif-Verbilligung auf weite Entfernungen zum Nachtheil der Landwirthschaft künstlich zu verschieben.

Abg. Wetekamp (freis. Vp.) vertheidigt das bestehende System der billigen Arbeiterfahrkarten.

Der Sohn der Fremden.

Roman in drei Theilen von O. Elster.

(Nachdruck verboten.)

40. Fortsetzung.

Als ich wieder zu mir kam, lag ich auf Decken gebettet im Schatten eines Baumes. Capitän Harrison kniete neben mir und wusch meine Stirn mit kühlem Wasser. Der Indianer war fort. Die Gegend glich einem Schlachtfeld. Im entscheidenden Augenblick war eine starke Patrouille von Reitern auf dem Schauplatz des Ueberfalls erschienen. Ein blutiger Kampf hatte sich zwischen ihnen und den Indianern entsponnen, bis die Letzteren die Flucht ergriffen hatten. Capitän Harrison hatte sich muthvoll an dem Kampfe betheiligt, er blutete aus zwei, allerdings nur leichten Wunden. Sein energisches muthvolles Auftreten hatte mich jedoch vor dem furchtbaren Schicksal der Gefangenschaft bewahrt, denn wenn er den Häuptling nicht vom Pferde geschossen hätte, wodurch ein unbeschreiblicher Tumult und ein Handgemenge entstanden war, wären die Indianer wohl schon längst verschwunden gewesen, ehe die Reiterpatrouille anlangte.

Die ganze Reisegesellschaft war Harrison zu dem größten Dank verpflichtet, am meisten aber ich, da er mir das Leben gerettet hatte. Von dieser Stunde an betrachtete ich ihn mit ganz anderen Augen. Ich sah in ihm nicht mehr den galanten Cavalier, der die Reise mit der Theatergesellschaft als einen neuen Sport hinnahm, sondern den vertrauten Freund, welcher aus tiefer Liebe sich uns angeschlossen hatte, um mir nahe zu sein und mich schützen zu können.

Aber noch eine andere Erwägung bestimmte mich, seiner Werbung Gehör zu geben. „Es besteht ein Geheimniß in Ihrem Leben, Miß Giulietta,“ sprach eines Tages Conway Harrison zu mir, „ich bin nicht indiscret genug, nach demselben forschen zu wollen, ich möchte Ihnen nur zu bedenken geben, daß Sie als die Gattin eines amerikanischen Bürgers sicher vor jeder Verfolgung sind.“ Ich überlegte diese Worte und fand, daß Capitän Harrison Recht hatte. Ich willigte ein, seine Gattin zu werden, in San Antonio wurden wir getraut.

Eine Zeit lang lebte ich glücklich und zufrieden. Mein Gatte war voller Aufmerksamkeit für mich, deren früheres Leben er jetzt aus meinem eigenen Munde erfahren hatte. Er war nicht erstaunt; er lächelte in seiner überlegenen Weise, küßte mir die Hand und sprach: „Ich wußte das Alles schon vorher, my dear. Wir sprechen später noch weiter darüber.“ Ich war überrascht. So hatte er meinem Leben doch nachgeforscht? Und niemals hatte er mir ein Wort davon gesagt, daß er mein Schicksal kannte. Wie sollte ich diese heimliche Nachforschung auffassen? War sie lediglich der Theilnahme für mich entsprungen, oder lag noch ein anderes Motiv zu Grunde? Der erste Keim des Mißtrauens gegen meinen Gatten schlich sich in mein Herz.

Wie berechtigt dieses Mißtrauen war, sollte ich leider nur zu bald erfahren.

Wir spielten in Rio de Janeiro. Es war eine glühende Hitze, und wochenlang herrschte eine dunstige, feuchtheiße Schwüle, welche den Aufenthalt in der Stadt zu einer fast unerträglichen Qual gestaltete. Wir wollten die Stadt verlassen, als mit furchtbarer Schnelligkeit das gelbe Fieber ausbrach und mehrere Personen unserer Gesellschaft fortraffte. Auch mein treuer Freund, Signor Rispori, erlag der entsetzlichen Seuche, die mich ebenfalls ergriff und auf ein Wochen langes Krankenlager warf. Langsam genas ich, aber meine frühere Kraft und Schönheit waren gebrochen, ich war nur noch der Schatten meines früheren Selbst. Unsere Gesellschaft hatte sich aufgelöst. Mehrere Mitglieder waren gestorben, die übrigen vor der furchtbaren Krankheit geflohen. Mein Gatte und ich, wir waren die einzigen der Gesellschaft, welche in der Stadt zurückgeblieben waren. Ich fühlte mich verlassen und einsam, zumal ich auch die zarte Aufmerksamkeit vermißte, welche Harrison im Anfang unserer Ehe gezeigt hatte. Ich empfand große Sehnsucht nach Dir, mein Sohn, der Du in der Aufsicht einer befreundeten Familie in New-York zurückgeblieben warst. Nachdem ich einigermaßen wieder zu Kräften gekommen war, bat ich Harrison, die Vorkehrungen zur Rückreise nach New-York zu treffen, „Mit dem größten Vergnügen, my dear,“ entgegnete er. „Hier ist für uns doch nichts mehr zu holen. Aber da Du Dich jetzt wieder stark genug zeigst zur Reise, so möchte ich mit Dir eine andere Angelegenheit besprechen, welche unser ferneres Leben betrifft.“ Ich glaubte, er wolle von meiner künftigen Thätigkeit sprechen, und erwiderte, daß ich sehr gern auf diese verzichten würde, wenn er es wünsche. Er lachte spöttisch auf. „Es liegt in Deiner Hand, my dear,“ fuhr er dann fort, „der Bühnenthätigkeit zu entsagen, nur müßtest Du dann für andere Einnahmen sorgen.“ Ich sah ihn überrascht an. „Du hältst mich,“ so sprach er weiter, „wahrscheinlich für einen reichen Mann .. ich bin arm, ich besitze nicht einen Penny. Ja, ja, sieh' mich nur so erstaunt an, ich sage diesmal die Wahrheit. Du wirst mich fragen, wie ich mein luxuriöses Leben bestreiten konnte. Nun, in der großen Welt giebt es Mittel genug, sich glänzende Einnahmen zu verschaffen, wenn man einige Geschicklichkeit im Spiel und im Wetten besitzt.“

Ich schauerte, ich that den ersten Blick in einen Abgrund von Verworfenheit, den mein Gatte mir und aller Welt bis dahin geschickt zu verbergen gewußt hatte.

„In New-York,“ so fuhr Harrison unter cynischem Lächeln fort, „konnte ich mich nicht länger mehr halten. Man sah mir zu scharf auf die Finger. Da nahm ich denn die Gelegenheit wahr und schloß mich Eurer Tournee an, zumal Deine Schön-

Abg. v. Mendel (cons.): Ich will nichts sagen dagegen, daß die Arbeiter aus der Stadt sich auf dem Lande ansiedeln, in Gottes freier Natur, und ihnen billige Fahrgelegenheit zur Arbeitsstätte gewährt wird; aber es muß vermieden werden, daß ländliche Arbeiter, angeregt durch die billigen Tarife, ihre ländliche Beschäftigung aufgeben und Arbeit in der Stadt annehmen.

Geh. Rath Möllhausen theilt mit, daß die Bahnverwaltung mit Erhebungen beschäftigt ist, um nach dem Ergebniß das Personentarifwesen für den Lokalverkehr umzugestalten.

Abg. Dr. Barth (freis. Verg.): Ich hoffe, daß das Ergebniß dahin führen wird, die Anträge der Commission möglichst wenig zu berücksichtigen. Die Consequenz der Wünsche des Herrn v. Mendel würde vollständige Hemmung des Personenverkehrs sein.

Der Commissionsantrag wird genehmigt. Punkt 7 verlangt Bestimmungen, wonach junge Leute unter 18 Jahren ohne väterliche Genehmigung ihren Heimathsort nicht verlassen dürfen; Punkt 8 fordert das Recht für die Gemeinden, Anziehende abzuweisen, wenn diese nicht den Nachweis einer gesunden Wohnung erbringen.

Abg. v. Richthofen (cons.) beantragt, daß beim Verlassen der Heimath auch noch die Gemeindebehörde ihre Zustimmung ertheilen soll, und daß ferner von der Abzugsgemeinde der Nachweis des Erwerbes des nothwendigen Lebensunterhaltes für sich und seine Angehörigen von dem Anziehenden verlangt werden kann. (!)

Abg. Dr. Hirsch (freis. Vp.) bekämpft alle Anträge, die ein Grundrecht des Volkes, die Freizügigkeit, verletzen.

Abg. Dr. Sattler (natl.): Die Anträge v. Richthofen sind unannehmbar; sie können dahin führen, daß ein Gutsbesitzer, der Gemeindevorsteher ist, den Fortzug aller jungen Leute verbietet, was für deren Ausbildung unter Umständen verhängnißvoll werden kann.

Abg. Fritzen (Ctr.) spricht ebenfalls gegen die Anträge v. Richthofen nnd tritt für unveränderte Annahme der Commissionsanträge ein.

Abg. Ernst (frs. Vg.) erklärt sich sowohl gegen die Anträge der Commission wie gegen diejenigen des Abg. v. Richthofen.

Geh. Rath Holtz bemerkt, daß er in der Commission eine Zusage dahin, daß die Regierung eine fundamentale Aenderung der Freizügigkeit herbeizuführen nicht beabsichtige, nicht gegeben habe.

Der Antrag Richthofen zu Punkt 7 wird zurückgezogen und dafür ein Antrag v. Erffa eingebracht, wonach das Verlassen der Heimath auch nicht ohne Nachweis eines festen Arbeitsverhältnisses gestattet sein soll.

Nach längerer Debatte wird dieser Antrag und mit ihm Punkt 7 angenommen.

Punkt 8 gelangt nach Ablehnung des Antrages von Richthofen unverändert zur Annahme.

Punkt 9 verlangt Aenderung des Unterstützungswohnsitzgesetzes zur Erleichterung der Pflichten der Wohngemeinde und stärkeren Heranziehung der Arbeitergemeinden.

Die Abgg. Kreth (cons.), v. Erffa (cons.), Dr. Hahn (wildcons.) sprechen für die Annahme dieses Punktes, den dagegen Abg. Goldschmidt (frs. Vp.) bekämpfte.

Punkt 9 wird angenommen. Hierauf vertagt sich das Haus.

Nächste Sitzung Montag. (Preußisch-Bremischer Staatsvertrag betr. die Weser-Kanalisirung und Volksschullehrer-Reliktengesetz.)

Vom Breslauer Gattenmord-Prozeß.

— Breslau, 2. Mai.

Heute Mittag begannen die Plaidoyers. Der Staatsanwalt führte u. A. aus: Zu dem Keller hätten nur der Angeklagte und seine Frau Zutritt gehabt. Schon im Jahre 1884 ging das Gerücht, daß die Frau in Keller vergraben sei. Merkwürdigerweise habe man überall, nur dort nicht gesucht. Vierzehn Jahre sind nun ein langer Zeitraum viele Akteure aus diesem Drama sind schon todt, trotzdem sei dank der Kriminalpolizei und dem Untersuchungsrichter alles aufgeklärt. Der Angeklagte sei von mehreren Personen als Biedermann ausgespielt worden, diese Aussagen seien aber ganz werthlos. Der Staatsanwalt bespricht darauf die drei Ehen des Herrmann, in denen dieser stets seine Frauen schlecht behandelt, geprügelt und gemißhandelt habe, und sitirt die Aussagen der Zeugen. Die zweite Ehefrau des Angeklagten verschwand 1885. Es sei eine große Unwahrscheinlichkeit, daß die Frau davongelaufen, und die Vermuthung, sie sei von Herrmann umgebracht, hat sich von 1885 bis 1898 erhalten. Durch Zufall entdeckte man endlich den Hohlraum im Keller. Der Staatsanwalt weist nach, daß die Frau durch einen Schlag auf die Schläfe getödtet worden sei. Wer ist nun der Mörder? Der Angeklagte bezeichnet Jung, den Geliebten der Frau, als den Thäter. Jung habe aber von 1883 bis ein halbes Jahr nach dem Morde im Zuchthause gesessen. Ebenso unhaltbar sei die Anspielung des Angeklagten auf Kielmann, der ein Jahr vor der That ins Irrenhaus kam. Acht Tage vor dem Morde verschwand der Kellerschlüssel, der Angeklagte mußte eben den Boden pflastern, um das Verbrechen vorzubereiten. Am 11. August geschah der Mord in der Mittagsstunde, und Nachmittags geht der Angeklagte seinem Vergnügen nach. Der Angeklagte sei dreimal verheirathet gewesen und jedesmal handelte es sich ihm darum, aus der Ehe pekuniären Vortheil zu ziehen. Im weiteren Verlaufe der Rede bespricht der Staatsanwalt die Glaubwürdigkeit der Zeugen und weist daraufhin, daß die Mehrzahl von ihnen den Angeklagten sehr schwer belastet. Die Ermordete wollte sich von Herrmann scheiden lassen; der Angeklagte lügt, wenn er von gutem Familienleben spricht. Da ihr aber die Scheidung zu lange dauerte, wollte sie ihn dadurch loswerden, daß sie versuchte, ihr Haus zu verkaufen. Von dieser Idee seiner Frau hatte der Angeklagte bald Kunde, trotzdem er leugnen will. Dieser Hausverkauf mußte durch die Beseitigung der Frau hintangehalten werden, die seine Einnahmequelle gefährdete. Der Staatsanwalt kommt dann auf den Lokalaugenschein und Starostes Verlogenheit zu sprechen, führt aus Allem den Nachweis, nur der Angeklagte könne der Mörder sein, und beantragt das „Schuldig."

Vertheidiger Mamroth: Auf Grund von Bagatellen wird eine schwere Schuld gefolgert, und ich bin leider nicht in der Lage, strikte Gegenbeweise zu führen. Soll ich etwa ein Alibi konstruiren, heute, nach 14 Jahren? Wohl ist erwiesen, daß des Angeklagten Angaben bezüglich des Thäters unrichtig sind, muß er deshalb der Thäter sein? Es wurden hier Zeugen über Dinge vernommen, die 14 bis 31 Jahre zurückliegen; wie soll der Angeklagte Gegenzeugen suchen, zumal wenn er in Haft ist?" Dr. Mamroth führt einzelne Fälle an, um nachzuweisen, daß viele Behauptungen des Angeklagten richtig sind. Er bespricht dann den Fall Kabuse und deutet darauf hin, daß beim Tode der Kabuse Dr. Mazur zugegen war, daß der Angeklagte hier somit unmöglich ein Verbrechen begangen haben könne. Einzelne Widersprüche in den Angaben des Angeklagten sucht Dr. Mamroth durch die Unmöglichkeit, sich 14 Jahre zurückzuerinnern, zu erklären. Der Vertheidiger zergliedert sodann einzelne Zeugenaussagen und sagt, daß es undenkbar sei, daß Jemand sich nach langer Zeit an unbedeutende Nebenumstände so haarscharf erinnern könne. Auf der einen Seite stehen bestimmte Aussagen von Männern. Nach dem Gesetz verjährt das Verbrechen vorsätzlicher Tödtung nach 15 Jahren, weil man einsieht, daß es unmöglich ist, nach 15 Jahren über Einzelheiten Auskunft zu geben. (Mord, d. h. mit Ueberlegung ausgeführte Tödtung, verjährt in 20 Jahren. Red.) Im heutigen Prozeß fehlt nur ein Jahr zur Verjährung. Wohl prägt sich ein besonderes Ereigniß ein, nie aber ein Nebenumstand. Wie viele Zeugen haben hier ausgesagt und schließlich zugegeben, sie hätten Alles nur von Dritten gehört. Der Beweis für die That des Angeklagten ist nirgends erbracht, wir haben überall nur Verdacht aber weiter nichts, nirgends ist dieser Verdacht erwiesen oder auch nur ernstlich begründet." Dr. Mamroth erläutert dann den geführten Indizienbeweis. „Den einzigen festen Punkt bildet die gefundene Leiche; von diesem aus kann man aber noch nicht die Schuld des Angeklagten deduziren. Ich habe auf Nebenfragen verzichtet, weil ich überhaupt keine andere Antwort kenne als die: Er war's nicht! Ebenso kann ja der von der Staatsanwalt beschuldigte Staroste der Thäter sein. Der Vertheidiger beantragte „Nichtschuldig".

Provinzial-Nachrichten.

— **Culm**, 2. Mai. Im Königsaale des Kaiser-Wilhelm-Schützenhauses befinden sich bereits die lebensgroßen Gemälde Kaiser Wilhelm II. und Kaiser Wilhelm I., letzteres vom Stadtrath Herrn Peters der Gilde gewidmet. Herr Eichler-Oppeln, Sohn des hiesigen Staadtsekretärs, hat nunmehr das Bildniß Kaiser Friedrichs III. gemalt, welches von dem Direktor des Höcherlbräu, Herrn Geiger erworben ist und von demselben der Kaiser Wilhelm-Schützengilde gestiftet werden wird. — Die Reichsbanknebenstelle hierselbst wird vom 8. Mai d. Js. von der Reichsbankstelle in Thorn abhängig werden. — Für die Kreis-Communalbeiträge des Kreises Culm beträgt die Soll-Einnahme an Staatssteuern für das Etatsjahr 1899/1900 insgesammt 233 850 Mark. Nach dem von der Kreisvertretung festgestellten Etat sind mit Einschluß von 40 000 Mark Provinzialsteuern an Kreisabgaben 255 500 Mark aufzubringen. Ausgeschrieben sind 120 Procent der Staatssteuern mit 280 620 Mark.

— **Graudenz**, 3. April. Vom Graudenzer Schöffengericht ist am Dienstag bekanntlich der verantwortliche Redacteur der polnischen Zeitung „Gaz. Gr.", Michael Majerski, wegen groben Unfugs, begangen in zwei Artikeln, zu zwölf Wochen Gefängniß verurtheilt worden. Er hatte u. A. die Ehe zwischen einem polnischen Mädchen und einem deutschen Manne als Schande bezeichnet (!)

— **Konitz**, 1. Mai. Am 27. September v. Js. wurde der Besitzer Alexander von Niesiolowski aus Josephsberg von der hiesigen Strafkammer wegen gewerbs- und gewohnheitsmäßiger Hehlerei zu zwei Jahren Zuchthaus, Ehrverlust auf die Dauer von fünf Jahren und Zulässigkeit von Polizeiaufsicht verurtheilt. v. N. verbüßt diese Strafe gegenwärtig in der Strafanstalt zu Grandenz. v. N. bezw. dessen Ehefrau besitzt ein über 400 Morgen großes, rings von königlichen Forsten umgebenes Grundstück, auf welchem das Jagdrecht dem v. Niesiolowski zustand. Als vorzüglicher Jäger erzielte v. N. zum Leidwesen der Forstbeamten äußerst günstige Jagdergebnisse und nahm u. A. im Jahre 1897 985 Mark für erlegtes Rehwild ein. Daß in irgend einer Forst etwas vom Rehbestande vermißt wurde, oder daß ein Wilddieb bei seiner That ertappt worden sei, wurde im damaligen Verfahren nicht festgestellt. Die Verurtheilung erfolgte vielmehr auf Grund der von höheren Forstbeamten als Sachverständigen abgegebenen gutachtlichen Aussagen, daß es unmöglich sei, auf dem v. N.'schen Grundstück soviel Wild, wie verkauft zu erlegen. Der Rehbestand der angrenzenden Forstreviere der ganzen, 16 000 Morgen umfassenden Oberförsterei Jägerthal betrage nur etwa 90 Stück. Es liege deshalb nur die Möglichkeit vor, daß Wilderer die Rehe an sich gebracht haben. Während v. N. nun im Zuchthause saß, engagirte die Ehefrau einen gelernten Jäger, und diesem gelang es, in ganz kurzer Zeit noch weit mehr Wild zu erlegen. Jetzt ist, dank den vielen Bemühungen des neu angenommenen Vertheidigers, Herrn Rechtsanwalt Appelbaum hierselbst, auf dessen Antrag durch Beschluß der Strafkammer I des hiesigen Königlichen Landgerichts das Wiederaufnahmeverfahren eröffnet, weil neue Thatsachen vorgebracht sind, welche eventuell die Freisprechung des Angeklagten herbeizuführen geeignet sind.

— **Braunsberg**, 2. Mai. Der „Dauerläufer" Otto Ribbe aus Königsberg, der auf der Reise „nach Konstantinopel" auch Braunsberg berührte, ist vom Schöffengericht in Braunsberg wegen verschiedener dort verübter Betrügereien zu 6 Monaten Gefängniß verurtheilt worden.

Rastenburg, 2. Mai. Bei einem polnischen Arbeiter sind schwarze Pocken konstatirt. Der Mann ist im Krankenhause isolirt, und es sind Maßregeln getroffen, die jede ernste Besorgniß ausschließen.

— **Posen**, 2. Mai. Im Oktober d. J. findet hier eine Obstbauausstellung statt, mit welcher ein Obstmarkt und eine Kartoffelausstellung verbunden sein wird.

Lokales.

Thorn, 4. Mai 1899.

R [Ernennung zum Kommerzienrath.] Herr Weingroßhändler Schwartz ist zum Kommerzienrath ernannt und es ist ihm heute vom Herrn Regierungs-Präsidenten v. Horn seine Ernennung persönlich überbracht worden. Wir dürfen in dieser Auszeichnung in erster Linie wohl eine Anerkennung der Verdienste erblicken, welche sich Herr Schwartz als Vorsitzender der Thorner Handelskammer um die Entwickelung von Handel und Verkehr in unserem Bezirk erworben hat und wir beglückwünschen deshalb Herrn Schwartz aufrichtig dazu, hoffend, daß diesen seinen Bestrebungen immer mehr und mehr Erfolg beschieden sein möge zum Besten unserer Stadt und Provinz.

△ [Stadtverordneten-Sitzung] am Mittwoch, den 3. Mai 1899, Nachmittags 3 Uhr. Anwesend sind 28 Stadtverordnete und am Tische des Magistrats Bürgermeister Stachowitz, Syndikus Kelch, Oberförster Baehr und die Stadträthe Kriwes und Tilk. Den Vorsitz führt der Stadtv.-Vorsteher Professor Boethke.

Verwaltungs-Ausschuß.

Für den Verwaltungs-Ausschuß berichtet Stadtv. Hensel. Als eine der bedeutungsvollsten Vorlagen, welche die vereinigten Ausschüsse sehr lange beschäftigt hat, kommt zunächst diejenige über Ausführung des Projektes für den Neubau einer Knabenmittelschule zur Berathnng. Nach dme vom Magistrat vorgelegten Voranschlage, würde die Ausführung des Projektes 298 627 Mk. kosten, während die Versammlung hierfür s. Z. 250 000 Mk. als äußerste Grenze bezeichnet hatte; der Voranschlag überschreitet diese Grenze also um über 48 000 Mk. Der Magistrat legt zugleich auch den Entwurf vor, der in den vereinigten Ausschüssen eingehend geprüft worden ist. Der Ausschuß hat sich aber schließlich mit 4 gegen 3 Stimmen dahin entschieden, die Magistratsvorlage abzulehnen und statt einer neuen Knabenmittelschule den Bau einer neuen Gemeindeschule zum Preise von 100 000 Mk. zu empfehlen. Der Berichterstatter erwähnt noch, daß Stadtv. Uebrick, der sich im Ausschuß besonders gegen den Bau der Knabenmittelschule ausgesprochen, anerkannt habe, daß er gegen den vorgelegten Kostenanschlag für den Bau der Knabenmittelschule nichts einzuwenden habe.

In der sehr eingehenden Debatte nimmt zunächst Bürgermeister Stachowitz zur Vertretung der Magistratsvorlage das Wort. Der Beschluß des Ausschusses sei ihm (dem Redner) vollkommen unverständlich, und er hoffe auch fest, daß sich die Mehrheit der Stadtverordneten-Versammlung dem Ausschußbeschlusse nicht anschließen werde. Nach sehr langen und eingehenden Erörterungen habe im September vorig. J. die Versammlung mit großer Mehrheit den Bau einer Knabenmittelschule beschlossen und diesen Beschluß ausdrücklich als einen definitiven bezeichnet. Jetzt sei erst wieder im Ausschuß von einem Herrn die Idee vorgebracht worden, statt der Mittelschule eine Gemeindeschule zu bauen, und es sei auch gleich der Preis dafür auf 100 000 Mk. festgesetzt worden. Redner weist darauf hin, daß uns mit dem Bau einer Gemeindeschule garnicht geholfen sei. Wenn die Knabenmittelschule in dem alten Gebäude bleiben solle, dann habe sie von vornherein wieder nicht ausreichend Platz, denn es würden alle vorhandenen Räume als Klassenzimmer gebraucht und für die weiteren Bedürfnisse der Schule, Physikzimmer etc. sei kein Raum vorhanden. Bei dem stetigen Anwachsen der Schülerzahl würde dann im nächsten Jahre entweder doch eine neue Mittelschule gebaut werden müssen, oder man müsse mit der alten Geschichte, dem Ausmiethen von Klassen, wieder von Neuem anfangen. Er weise übrigens ausdrücklich darauf hin, daß der Beschluß der Stadtverordneten-Versammlung vom September v. J. von der Versammlung nicht einseitig wieder aufgehoben werden könne, dazu bedürfe es auch der Zustimmung des Magistrats, und der Magistrat werde den Beschluß jedenfalls niemals wieder aufheben. Wenn die Kosten des jetzt zur Ausführung bestimmten Projekts etwa 48 000 Mk. höher seien als der ursprünglich hierfür vorgesehene Ansatz, so sei das nicht gut zu vermeiden gewesen, und im Uebrigen hätten ja auch die Commissionsmitglieder hieran nichts auszusetzen gehabt. Das Bauprojekt sei im großen Ganzen ebenso geblieben, wie es früher war, nur sei es etwas einfacher gehalten; an Klassenräumen sei jedenfalls nicht gespart worden. Redner bittet dringend um Annahme des Magistratsantrages und um Bewilligung der zu dem Neubau der Knabenmittelschule erforderlichen Mittel.

Stadtv. Wolff spricht sich gleichfalls warm für die Magistratsvorlage aus. Er sei auch fest überzeugt, daß die Versammlung mit großer Mehrheit den Ausschußantrag ablehnen und den Magistratsantrag annehmen werde. Redner bestreitet ebenso wie Herr Stachowitz, der Versammlung das Recht, den einmal gefaßten Beschluß einseitig wieder aufzuheben, der nach so vielen Vorarbeiten endlich zu Stande gekommen sei. Man sollte doch froh sein, daß die Sache nun endlich so weit gediehen sei, daß man an die Ausführung des Projekts herangehen könne. Die schauderhaften Zustände, daß die Kinder, wie die Hammel, von einer Klasse zur andern geführt werden müssen, würden dann doch endlich einmal aufhören. Nachdem Redner noch besonders der Thätigkeit des Herrn Stadtrath Kriwes, der zur Zeit die Geschäfte des Stadtbauraths mit versieht, warme Anerkennung gezollt hat, bittet er nochmals dringend um Annahme des Magistratsantrages, im Interesse der Schule und der Kinder selbst.

Stadtv. Geh. Sanitätsrath Lindau tritt gleichfalls für den Magistratsantrag ein. Ein sehr wesentlicher Uebelstand, der dem jetzigen Mittelschulgebäude anhafte, sei der, daß der Hofraum viel zu klein sei; derselbe sei nur 310 qm. groß, und darauf sollten sich jetzt 800, später 725 Schüler in den Pausen tummeln. Es komme also auf jedes einzelne Kind noch nicht 1/2 qm, und das widerspreche allen hygienischen Grundsätzen. Jetzt seien ferner 7 Mittelschul- und 4 Gemeindeschulklassen ausgemiethet; auch hierin liege unterrichtlich sowohl wie körperlich ein Schaden für die Kinder.

Stadtv. Uebrick spricht unter zum Theil großer Unruhe der Versammlung für den Bau einer Gemeindeschule. Mißstände seien ja zweifellos vorhanden, denen wolle man aber auch durch den Bau der vorgeschlagenen Gemeindeschule abhelfen; hätte man bereits vor zwei Jahren den Vorschlag, eine Gemeindeschule zu bauen, angenommen, dann wäre ihnen schon jetzt abgeholfen. Der von dem Ausschuß angesetzte Preis von 100 000 Mk. sei keineswegs eine aus der Luft gegriffene Zahl; die von ihm (dem Redner) in Culmsee gebaute Schule, mit Centralheizung etc., koste noch nicht einmal soviel. Ein einfacher Schulbau koste eben nicht mehr, und auch seine Ausführung dauere nicht so lange, wie ein Mittelschulbau. Die Ausarbeitung des Projekts werde keine vier Wochen in Anspruch nehmen, und dann könne man sogleich mit dem Bau beginnen. Wenn die von dem Ausschuß vorgeschlagene Gemeindeschule gebaut werde und das jetzige Mittelschulgebäude einzig und allein von der Mittelschule eingenommen würde, dann würden wir mit dieser ohne jeden Umbau noch gut auf 10 Jahre hinaus Ruhe haben. Redner bringt hierfür an der Hand einer von ihm aufgestellten Tabelle ein ausführliches Zahlenmaterial vor, auf das wir morgen noch zurückkommen. Das Wachsthum der Schülerzahl in der Knabenmittelschule sei keineswegs so sehr groß, wie es vom Magistratstische aus dargestellt worden sei. Auch das sei sehr zu bedenken, daß das jetzige Mittelschulgebäude für eine Gemeindeschule nicht zu gebrauchen sei; dazu seien die vorhandenen Klassenzimmer zu klein, man würde dann viele Klassen theilen und neue Lehrer anstellen müssen. Redner schließt, er halte sich verpflichtet die Stadtverordneten-Versammlung noch in letzter Stunde vor Uebereilung und einer unnöthigen Geldausgabe zu warnen.

Bürgermeister Stachowitz vertritt den Standpunkt, daß sich eigentlich jede weitere Debatte erübrige; wo solle man hinkommen, wenn heute so und morgen wieder anders beschlossen werde? Wie solle denn da die Verwaltung vorwärtskommen? — Stadtv. Leutke hält gleichfalls jeden weiteren Commentar für überflüssig und bittet den „Culmsee'er Antrag" (Heiterkeit) vollständig fallen zu lassen. — Stadtv. Sieg entgegnet auf die Ausführungen des Herrn Uebrick, daß das Mittelschulgebäude für eine Gemeindeschule vollständig ausreiche, nicht aber für die Mittelschule; 70 bis 80 Kinder in eine Gemeindeschulklasse zu pfropfen sei ein Standpunkt, auf den wir uns in Thorn doch überhaupt nicht stellen dürften. — Aus der Versammlung heraus wird Schluß der Debatte beantragt und dieser Antrag auch angenommen.

Bei der Abstimmung wird der Antrag des Magistrats auf Erbauung einer Knabenmittelschule mit großer Mehrheit angenommen und die Versammlung bewilligt auch die hierfür geforderten Mittel in Höhe von 298 627 Mk.

Der nächste Punkt der Tagesordnung, welcher zur Verhandlung kommt, betrifft die Abstandnahme von Bohrungen nach Salz auf dem Gelände der städtischen Ziegelei. Der Magistrat hat in diesem Sinne Beschluß gefaßt mit Rücksicht auf die sehr hohen Kosten, welche die Bohrungen verursachen würden, und weil ferner auch der Landesgeologe Herr Professor Jentsch in Königsberg sein Gutachten dahin abgegeben hat, daß wenn man überhaupt Soole auf dem Ziegeleigelände finden würde, der Soolegehalt jedenfalls nur sehr gering sein würde. Die Versammlung nimmt von dem Magistratsbeschlusse Kenntniß. — Stadtv. Roggatz regt im Anschluß hieran in längerer Rede an, das Ziegeleigelände zum Bebauen mit villenartigen Häusern zu parzelliren. Das Gelände sei hierzu landschaftlich besonders schön gelegen, es sei 300 Schritte lang und liefere mindestens 12 Bauparzellen, deren

---

heit und Unnahbarkeit mich reizte, und — ich wußte, daß mit Dir ein gutes Geschäft zu machen war. Bleib' sitzen," herrschte er mich an, als ich mich empört über seine gemeine Gesinnung entfernen wollte, „und höre mich bis zu Ende an. Ein Zufall hatte mich auf die Spur des Geheimnisses Deines Lebens gebracht, ich verfolgte die Spur und wußte sehr bald Alles."

„Das ist ein reelles Geschäft, sagte ich mir. Du bist der Kämpfe und Sorgen um Dein Leben überdrüssig; wenn Du der Gemahl dieser Dame wirst, vermagst Du Dich für den Rest Deines Lebens zur Ruhe zu setzen. Ich warb um Dich, Du willigtest ein, jetzt bin ich Dein Gatte und der Vertreter Deiner Rechte."

Ich verstand noch immer nicht, wo hinaus er wollte. Er fuhr lächelnd fort: „Mein Plan ist folgender: Du stellst mir eine Vollmacht aus, für Dich verhandeln und Verträge abschließen zu dürfen. Mit dieser Vollmacht begebe ich mich nach Deutschland und unterhandle mit dem Grafen von Wölfisheim wegen einer Abfindungssumme, gegen welche Du und Dein Sohn auf den Besitz von Schloß Wölfisheim verzichtet. Daß diese Abfindungssumme oder jährliche Rente groß genug ist, um uns ein sorgenfreies Leben zu ermöglichen, dafür werde ich schon sorgen. Ich verstehe mich auf dergleichen Verhandlungen."

Er lachte spöttisch auf. Ich war entrüstet, empört über die Verworfenheit des Mannes, dem ich schutzlos preisgegeben war. Ich nahm alle meine Kraft zusammen und erhob mich. „Wir haben von heute ab nichts mehr mit einander gemein, Mister Harrison," sprach ich mit bebender Stimme, vergebens bemüht, meinen Worten Festigkeit und Energie zu verleihen. „Daß Sie mich so schändlich hintergangen haben, daß Sie mir Liebe heuchelten, während ihr Herz nur von Habsucht erfüllt war, mag Ihnen verziehen sein, daß Sie mich aber zum Werkzeug Ihrer niedrigen Gewinnsucht benutzen wollen, verzeihe ich Ihnen nicht. Von dieser Stunde an trennen sich unsere Wege."

(Fortsetzung folgt.)

jede wohl 20 000 M. bringen werde. (Zweifelnde Zwischenrufe.) Um es zu bepflanzen, dazu sei das Gelände jedenfalls zu werthvoll — Bürgermeister Stachowitz erwidert, daß die Frage der anderweiten Verwerthung des Ziegeleigeländes noch offen sei; vor allen Dingen müßten doch erst einmal die noch darauf stehenden Gebäude abgerissen sein. — Zum Ankauf einer 3 Hektar großen Enklave von dem Schneider Gustav Huhse in Schwarzbruch werden 660 M. bewilligt; desgleichen wird der Ankauf einiger dem Kaufmann Löwenberg hierselbst gehörigen Parzellen bei Kol. Weißhof (nach der Culmer Chaussee zu) von zusammen 9 Morgen zum Preise von 500 M. pro Morgen beschlossen. — Der Magistrat beantragt die Gewährung einer Pauschsumme von jährlich 200 M. an den Förster Würzburg in Ollek als Entschädigung für die Wahrnehmung der Amts- und Gutsvorsteher-Geschäfte. Früher haben wir hierfür etwa 150 M. an Mocker und 50 M. an Rosenberg als entsprechende Antheile gezahlt. Stadtv. Cohn meint, für die Wahrnehmung der Amtsvorstehergeschäfte würden doch Staatsbeihülfen gezahlt. Oberförster Bähr erwidert, das treffe zu; wir könnten aber keine Staatsbeihilfe beanspruchen, weil wir selber das Ausscheiden aus dem Amtsbezirk Mocker beantragt hätten und nicht etwa zum Ausscheiden gezwungen gewesen seien. Die Versammlung bewilligt die 200 Mark.

Gleichfalls bewilligt wurden 100 Mk. jährlich als Entschädigung an den Förster Jacoby in Steinort für die Wahrnehmung der Gutsvorsteher-Geschäfte von Altau. — Der jetzige Pächter des Etablissements Barbarken bittet von dem hierzu gehörigen Acker einen Theil von 26 Morgen aus dem Pachtvertrage auszulassen und ihn dafür entsprechend zu entschädigen. Die Versammlung stimmt dem Antrage zu und genehmigt einen jährlichen Pachterlaß dafür in Höhe von 50 Mk. — Auf eine Anfrage aus der Versammlung, ob der neue Pächter auch schon Pacht bezahlt habe, erwidert Oberförster Bähr, daß dem Pächter auf dessen Antrag die erste Pachtrate von 250 Mk. bis zum Juni gestundet sei. — Von der Wahl des Lehrers Dyck aus Gr. Boesendorf an die dritte Gemeindeschule wird Kenntniß genommen. — Die Umzugskosten-Entschädigung für den Polizeisergeanten Zittlau wird auf 62,50 Mk. festgesetzt und in dieser Höhe bewilligt. — Zur Ausbesserung der Treppe vom Trajektdampfer zur Bazarkämpe werden 300 Mk. aus den Beständen der Uferkasse bewilligt. Stadtv. Lambeck regt hierbei an, auch unten an der Treppe eine Laterne aufzustellen, da die Treppe jetzt nur von der kleinen, im Anlandeprahm hängenden Laterne, und zwar ganz unzureichend beleuchtet werde. — Die Vorlage, betr. die Bewilligung von Remunerationen an die 4 Vollziehungsbeamten für Einziehung der Kanalgebühr und des Wasserzinses wird für die nächste Sitzung zurückgelegt.

„Zusätzliche Abänderungen des mit der Electricitäts-Gesellschaft Felix Singer u. Comp. abgeschlossenen Vertrages, sowie den Vertrag mit Mocker und die Vermiethung einer weiteren 10 m breiten Fläche des Zwingergrundstücks zur Verbreiterung der Unterstation" betrifft die nächste Vorlage. Bürgermeister Stachowitz berichtet eingehend über diesen Gegenstand. Auf Ersuchen des Magistrats hat Herr Dr. Möllendorff-Berlin, eine anerkannte Autorität auf dem Gebiete der Electrotechnik, ein ausführliches schriftliches Gutachten über die Anlage der electrischen Centrale und Straßenbahn in Thorn abgegeben. Die Anlage wird darin als im Ganzen zweckmäßig bezeichnet, wenn auch nicht überall, namentlich in Bezug auf die Voltspannung, dem Vertrage entsprechend. Auf Vorschlag des Herrn M. sind daraufhin einzelne Paragraphen abgeändert worden, auch ist hinsichtlich der Einnahmen der Stadt aus der Stromabführung nach Mocker hin Festsetzung getroffen. Die Leitung der Kraft- und Beleuchtungskabel durch die Stadt hat in den Hauptstraßen vom Zwinger bis zum Bromberger Thor hin unterirdisch zu erfolgen; in den Seitenstraßen dürfen sie an Masten oder an Consolen an den Häusern entlang oder endlich über die Häuser hinweg geführt werden. Bei freier Leitung sind Blitzschutzvorrichtungen aufzustellen. Electromotore dürfen unter den nöthigen Sicherungen direkt an das Straßenbahnleitungsnetz angeschlossen werden. Die Feuerwehr ist in der Behandlung der Drähte unentgeltlich auszubilden und es sind ihr von der Gesellschaft die nöthigen Geräthschaften, wie Gummihandschuhe etc. unentgeltlich zu liefern. — Der Vertrag mit Mocker bestimmt u. A., daß die Leitung vom Coppernicus-Denkmal durch die Culmerstraße etc. bis zum Bahnhof Mocker gehen soll. Für die Stadt dürfen aus dem Vertrage mit Mocker keinerlei Nachtheile entstehen. Zwischen den Schienen und je ½ Mtr. zu beiden Seiten des Geleises hat die Gesellschaft in denjenigen städtischen Straßen die noch nicht gepflastert sind, Kopfsteinpflaster zu legen. Mit der Annahme der Vertragsänderungen Seitens der Gesellschaft soll gleichzeitig die Zustimmung der Stadt dazu gegeben sein, daß die electrische Anlage von der Singer-Gesellschaft an die Actiengesellschaft Thorner electrische Straßenbahn, die sich hier vor einiger Zeit gebildet hat, übergeht. Der Werth der Anlage ist durch einen von der Stadt bestimmten Sachverständigen zu ermitteln, und die Gesellschaft muß sich dieser Ermittelung unterwerfen. — Die vereinigten Ausschüsse sind dafür, die Vertragsabänderungen zu genehmigen und Herrn Dr. Möllendorff für seine Reise hierher zur Untersuchung der Anlage und für sein Gutachten den von ihm liquidirten Betrag von 865 Mark zu bewilligen. — Stadtv. Plehwe ist dagegen, daß die Stadt diese 865 Mark tragen soll; die müßten von der Electricitätsgesellschaft getragen werden. Wir würden alljährlich derartige Kosten für die Prüfung der Bilanzen etc. haben, während uns von dem Reingewinn vorläufig wohl noch nichts zufließen würde. — Stadtv. Hartmann wendet sich dagegen, daß in den Seitenstraßen oberirdische Leitungen erlaubt sein sollen. — Bürgermeister Stachowitz erwidert, in den Nebenstraßen würden auch in anderen Städten keine unterirdischen Leitungen verlangt, da sonst solche Anlagen wegen zu hoher Kosten nicht lebensfähig wären; übrigens seien nach Möglichkeit Consolleitungen an den Häusern entlang, sonst eiserne (nicht Holz-) Masten vorgesehen. — Stadtv. Kordes ist auch dafür, daß die Unkosten, wenigstens alle zukünftigen, von der Gesellschaft getragen werden müßten. — In gleichem Sinne spricht sich auch Stadtv Glückmann aus, denn zur Prüfung der Richtigkeit der Ansätze in den Bilanzen sei doch alljährlisch ein Electrotechniker erforderlich. — Stadt. Plehwe: Jetzt im ersten Jahr solle die Stadt schon 850 Mark Ausgaben tragen, ohne einen Pfennig Einnahme; im zweiten Jahr werde es ebenso sein. Man könne uns doch unmöglich zumuthen, Kosten für die Gesellschaft zu tragen, die hier Geschäfte macht. Wir hätten sowieso doch auch mancherlei Nachtheile von der electrischen Straßenbahn, so sei z. B. der sog. „Bummelwagen" Abends gegen ½ 12 Uhr auch weggefallen. — Bürgermeister Stachowitz erwidert, es sei bei der Regierung schon ein Antrag dahin gestellt worden, daß der Betrieb bis ½ 12 Uhr Abends dauern müsse. — Es wird dann zur Abstimmung geschritten.

Ein Antrag Wolff, die Angelegenheit zu vertagen und den Stadtverordneten zunächst Abschriften von den Vertragsänderungen zugehen zu lassen, wird mit allen gegen drei Stimmen abgelehnt.

Der Antrag Plehwe-Glückmann wird dahin gefaßt: „Zur Prüfung der Bilanzen steht dem Magistrat das Recht zu, einen Techniker zu berufen, wofür die Kosten der Gesellschaft zur Last fallen." Dieser Antrag wird angenommen.

Ein weiterer Antrag, daß auch die Kosten für das Möllendorff'sche Gutachten bereits von der Gesellschaft zu tragen sind, gelangt gleichfalls zur Annahme.

Ein Zusatzantrag des Ausschusses zu dem Vertrage, wonach die Gesellschaft 16 Pf. pro Geleismeter und Jahr Beitrag zur Unterhaltung des Pflasters an die Stadt, und zwar auch für das bereits liegende Geleis, entrichten muß und wonach die Gesellschaft ferner verpflichtet ist, Geleis welches sich gesenkt hat, auf ihre Kosten wieder zu heben, erhält gleichfalls die Zustimmung der Versammlung.

Wenn die vorstehenden Bedingungen erfüllt werden, so ist damit auch die Genehmigung zur Uebertragung der Anlage auf die neubegründete Aktiengesellschaft gegeben.

Die Wahl des Stadtbauraths wird abermals auf 14 Tage vertagt, da noch Erkundigungen über die einzelnen Bewerber eingezogen werden sollen. — Der Magistrat beantragt die Bewilligung eines Betrages bis zu 2 600 Mk. zum Aufbau des abgebrannten Nebenkruges Barbarken. Stadtv. Plehwe ist gegen den Wiederaufbau des Kruges, da es nicht richtig sei, zwei Konkurrenten unmittelbar nebeneinander zu setzen; die Stadt habe auch wahrscheinlich schon Schankstätten genug und sollte von diesem Prinzip doch endlich einmal abgehen. Oberförster Bähr hält den Wiederaufbau doch für wünschenswerth; der Nebenkrug sei an den Pächter des Hauptetablissements mitverpachtet, für diesen also kein Konkurrent; wir müßten ihm sonst auch wohl etwa 200 Mk. von der Jahrespacht ablassen. Stadtv. Preuß ist auch für den Wiederaufbau, der dann auch, unter Bewilligung der erforderlichen Mittel, genehmigt wird. — An den Verwalter des Nebenkruges wird außerdem zur Errichtung einer Bretterbude bezw. zur provisorischen Herstellung einer Wohnung eine einmalige Hilfe von 85 Mk. bewilligt, da der Mann bei dem Brande nur das nackte Leben gerettet hat und nicht versichert war. — Die Abgabe von Wasser an die Neustädt. evang. Kirchengemeinde und an die Synagogengemeinde zum Besprengen der Pflanzungen auf den betr. Friedhöfen zum Preise von 10 Pf. pro Kubikmeter wird genehmigt. — Auf Anregung des Stadtv. Lindau verspricht hierbei Oberförster Bähr für regelmäßige Besprengung der Bäume auf dem Neustädt. Markt mit Wasser sorgen zu wollen.

Finanz-Ausschuß.

Berichterstatter Stadtv. Adolph. Der Rechnung der Terminsstrafkasse für das Rechnungsjahr 1898/99 wird Entlastung ertheilt, ebenso der Rechnung der Gewerbekasse für das Jahr 1897/98. Zum Schluß wird von den üblichen Kassenrevisions-Protokollen Kenntniß genommen, worauf die Sitzung um ½6 Uhr geschlossen wird.

& [Personalien.] Dem Reichsbank-Kassendiener a. D. Heinrich Herhold in Danzig ist das Allgemeine Ehrenzeichen in Gold verliehen worden.

□ [Das allgemeine Ehrenzeichen] ist dem Vorarbeiter Tag in der Fabrik von Born & Schütze-Mocker verliehen und von Herrn Landrath v. Schwerin persönlich überreicht worden.

D [Herr Regierungspräsident von Horn] aus Marienwerder traf gestern Abend mit dem 10 Uhr-Zuge hier ein und nahm, wie stets, im „Victoria-Hotel" Wohnung.

W [Der erste Sonderzug nach Ottloschin] fährt am kommenden Sonntag, und von da ab verkehren diese Züge regelmäßig an allen Sonn- und Festtagen. Herr de Comin hat wieder verschiedene Verbesserungen auf dem Vergnügungsplatz im Walde vorgenommen so daß das beliebte Ottloschin zu seinen alten Freunden in diesem Sommer gewiß noch manchen neuen gewinnen wird.

A [Der Landwehrverein] hält diesen Sonnabend im „Thalgarten" eine Hauptversammlung ab. — Sonntag findet die Fahnenweihe des Landwehrvereins der Thorner Stadtniederung in Gurske statt. Für die Fahrt dorthin ist der Dampfer „Prinz Wilhelm" gemiethet. Doch können des beschränkten Raumes wegen die Angehörigen der Vereinsmitglieder zur Mitfahrt auf dem Dampfer ohne Ausnahme nicht zugelassen werden. Nur die sich durch Bundes- und Vereinsabzeichen kenntlich machenden Kameraden der zum hiesigen Kriegerbezirk gehörigen Vereine, umfassend die Kreise Thorn, Culm und Briesen, haben Zutritt.

∠ [Künstler-Concert.] Der Bemühung des Herrn Buchhändler Schwartz ist es gelungen, das berühmte „Koschat-Quintett", bestehend aus den Herren: Rudolf Traxler, Hans Neubauer, Clemens Foehler, Georg Háán, Thomas Koschat, Mitglieder der k. k. Hofoper zu Wien und Domkapell-Sänger, für ein Concert zu gewinnen, welches Donnerstag den 6. Juli im Theater des Victoria-Gartens stattfinden soll. Das Quintett steht unter persönlicher Leitung des Componisten und k. k. Hof- und Domkapell-Sängers Thomas Koschat. Herr Dr. F. Tomasek-Wien hat die Clavierpartie übernommen. — Die Musikfreunde werden somit Gelegenheit finden, den allbeliebten Componisten der „Kärnthner-Lieder", der Lieder „Verlassen" u. A. m. hier am 6. Juli begrüßen zu können. Das Programm, welches in der Buchhandlung von Schwartz bereits eingetroffen, ist auserlesen schön. Die Sänger concertirten unter Koschat' Leitung bereits in den großen Städten am Rhein und in Süddeutschland und zwar mit immensem Erfolge und überall bei total ausverkauften Häusern. Es ist wohl anzunehmen, bei dem ganz hervorragenden Interesse dieses Concerts, daß auch hier der Victoria-Saal ausverkauft sein wird. Es findet nur dieses eine Concert statt, daher werden die Musikfreunde und Verehrer Koschat's gut thun, sich möglich bald Plätze vormerken zu lassen. In der Schwartz'schen Buchhandlung findet die Karten-Ausgabe statt.

X [Der Gauturntag des Oberweichselgaues findet am Sonntag in Bromberg statt. Auf der Tagesordnung stehen u. A.: Unternehmungen des Gaues in diesem Jahre; Festsetzung des Ortes für das Gauturnfest: Antrag Inowrazlaw, der Gau wolle sich gegen die Theilung des Kreises I Nordosten erklären. Ausdrückliche Erklärungen gegen eine Theilung sind eingegangen vom Unterweichselgau, Ostpr. Grenzgau, Drewenzgau und Westpr. Gau auf Grund einstimmiger Beschlüsse ihrer Turntage, ferner haben sich die Vereine Heiligenbeil, Schönlanke, Tuchel, Marienburg, Gumbinnen, Pillkallen, Osterode, Pr.-Stargard, Riesenburg, Pr.-Holland und Tiegenhof gegen eine Theilung erklärt.

F [Neue Telegraphenanstalt.] Am 4. Mai wird in Richnau (Westpr.) eine mit der Ortspostanstalt vereinigte Telegraphenbetriebsstelle, verbunden mit öffentlicher Sprechstelle und Unfallmeldedienst, eröffnet. Der Sprechbereich ist auf die Orte Rynsk, Groffowichau, Schönsee (Westpr.) 2. Bahnhof, Schönsee (Westpr.) 1, Chelmonie, Elgiszewo, Ostrowitt (Kr. Briesen, Westpr.) Lipnitza (Bez. Danzig) festgesetzt.

= [Leitung des Postbetriebes auf Eisenbahnkursen.] Am 1. Mai ist die bisher von dem Postamt in Thorn Bahnhof wahrgenommene Leitung und Beaufsichtigung des Postbetriebs auf der Eisenbahnstrecke Culm-Kornatowo auf das Postamt in Culm übergegangen.

S [Zum Kapitel Schulhygiene] wird aus Dresden berichtet: Das sächsische Unterrichtsministerium hat soeben verfügt, daß allen die öffentlichen Schulen besuchenden Mädchen das Tragen eines Corsetts verboten ist. Das Corsett sei unzweifelhaft schädlich, da es die körperliche Entwickelung hemmt. Die Mädchen haben blousenartige Jacken zu tragen. — Bravo! Was sagen aber die übrigen Unterrichtsminister dazu?

† [Zur Verhütung von Eisenbahnunfällen] hat der Minister den Eisenbahndirektionen aufgegeben, zu erwägen, ob nicht die Zugschranken an Ueberfahrten über Bahngeleise weiter entfernt von den Geleisen anzubringen sein möchten, damit bei etwaiger Einschließung eines Fuhrwerkes zwischen den Sperrbäumen das Fuhrwerk zwischen Geleise und Schranke hinreichend Platz findet, so daß auch bei geschlossener Schranke das Fahrgeleise freigehalten werden könnte. Wie die Erfahrung gelehrt, kommen die Fuhrwerksführer, die mit ihrem Fuhrwerk auf einen mit Drathzugschranken versehenen Ueberweg durch plötzliches Herablassen der Schranken eingeschlossen werden, oft aus Unkenntniß oder Mangel an Entschlossenheit nicht dazu, sich durch Aufheben der Sperrbäume selbst zu befreien und auch das Fuhrwerk in Sicherheit zu bringen, und es kommen somit eine große Anzahl Unfälle vor. Durch Zurücksetzen der Schranken hofft man diese zum großen Theil verhüten zu können.

*⁎ [Militärisches.] Behufs Abhaltung der Compagniebesichtigung beim 2. Bataillon Fuß-Artillerie-Regiments Nr. 15 hat sich der Commandeur dieses Regiments, Oberst Ohm bis zum 6. d. Mts. nach Graudenz begeben. Die Besichtigung der Compagnien des 1. Bataillons genannten Regiments finden in der Zeit vom 8. bis zum 10. d. M. statt.

= [Versammlung.] Gestern Abend hielt der Vorstand und der Fahnenausschuß der Fleischermeister-Innung auf der Herberge der Vereinigten Innungen eine Versammlung zur Beschlußfassung über die Anschaffung einer neuen Gewerkfahne ab. Es waren von 12 Fabriken Muster eingegangen. Die Versammlung entschied sich für die Fahnenfabrik von Otto Tribian-Münden. Die nun bestellte Fahne wird 400 Mark kosten, soll bis zum 25. Juni geliefert sein und am 3. Juli eingeweiht werden.

—§ [Fischerei-Verpachtung.] Vor dem Oberförster stand heute Vormittag Termin an zur Verpachtung der Fischerei, der Eis- und Eisbahnnutzung im Winter in der todten Weichsel, vom Winterhafen bis zur Ziegelei. Es waren 6 Bieter erschienen. Das Höchstgebot gab Kaufmann M. Berlowitz mit 145 Mark pro Jahr ab. Die Pachtung dauert 3 Jahre.

Y [Von der Weichsel.] Wasserstand heute Mittag 1,57 Meter über Null, weiter fallend. Angelangt ist der Dampfer „Brandenburg" aus Danzig mit 2 beladenen Kähnen im Schlepptau, abgefahren der Dampfer „Warschau" mit 3 beladenen Kähnen im Schlepptau nach Wloclawek, „Brandenburg" ohne Ladung nach Danzig, „Anna" mit rectificirtem Spiritus, Branntweinen ꝛc. für die Weichselstädte ebendahin, 2 Kähne mit Getreide, 1 Kahn mit Lupinen nach Bromberg. Abgeschwommen sind 4 Traften Rundhölzer und Mauerlatten nach Danzig, eingegangen ist 1 Traft Rundkiefern und Mauerlatten.

Vom Büchertisch.

Soeben erschien im Verlage von Trowitzsch u. Sohn in Frankfurt a. O. zwei interessante Broschüren, die zu Beginn des Frühjahrs allen Gartenbesitzern und Freunden der Natur empfohlen werden können. Die Broschüren betiteln sich:

„Die Schädlinge des Obst- und Weinbaues." Ein Volksbuch für Jung und Alt zur Kenntniß und erfolgreichen Abwehr des verbreitetsten Ungeziefers. Von Heinrich Freiherr von Schilling. Mit 18 Holzschnitten und 2 großen Farbentafeln nach Aquarellen des Verfassers. Zweite erweiterte und vervollständigte Auflage, gebdn. 1,50 Mark, 10—29 Exemplare à 1,25, 30 und mehr Exemplare à 1 Mark.

„Allerlei nützliche Garteninsekten." Neu durchgesehener und vermehrter Sonderabdruck aus dem „Praktischen Rathgeber im Obst und Gartenbau." Von Heinrich Freiherr von Schilling. Mit einer Farbentafel und 30 Holzschnitten nach Zeichnungen des Verfassers. Zweite erweiterte und vervollständigte Auflage, gebunden 0,80 Mark, 10—29 Exemplaren à 0,75 Mark, 30 und mehr Exemplare à 0,60 Mark.

Zwei Monat Festung. Von Johannes Trojan. Berlin, Verlag von Freund und Jeckel. — Abgeurtheilt war Johannes Trojan, die Sühne für Wort und Bild im „Kladderadatsch" war auf zwei Monat Festung gewerthet; ob jedoch die Strafe in ihrer ganzen Ausdehnung vollzogen wurde, darüber waren die Meinungen getheilt. Viele wünschten, huldreichster Sonnenstrahl möge den Siegel des strengen Befehls schmelzen, aber diese waren kurzsichtig, denn wenn Trojan nicht voll gebüßt hätte . . . wie wäre da wohl ein so entzückendes, bezauberndes Buch entstanden wie das vorliegende, worin die Noth der Haft zu eitel Poesie und Humor wird. Daß auf dem dürren Boden der Festung Weichselmünde so kostbare Gaben gedeihen, wie sie dies Buch bietet, wer sollte das je gedacht haben? Es war aber nöthig, daß Einer hingeschickt wurde, der sie erkannte und zu sammeln verstand. Und dieser Eine war eben Johannes Trojan. Wer sein Buch liest und wieder liest, wird ihm dafür danken und in dem scheinbar ungnädigen Geschick, daß ihn veranlaßte, es zu schreiben, das geheime Walten einer höheren Macht erkennen, der daran lag, daß die deutsche Litteratur um ein hervorragendes Werk bereichert werde.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 4. Mai. Das Schwurgericht verurtheilte den Barbier Busse, welcher die Kellnerin Sidonie Herrmann in seiner Wohnung erwürgte und beraubte, zu lebenslänglichem Zuchthaus mit lebenslänglichem Ehrverlust.

Rom, 3. Mai. Das Cabinet hat die Demission eingereicht. Wie die „Agenzia Stefani" meldet, besteht die Meinung, General Pelloux werde mit der Neubildung des Cabinets beauftragt werden.

Rom, 3. Mai. Der Herzog der Abruzzen hat sich heute von hier nach Turin begeben. Von Turin aus tritt der Herzog seine Nordpolreise an.

Für die Redaktion verantwortlich: Karl Frank, Thorn.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn.

Wasserstand am 4. Mai um 7 Uhr Morgens: +1,58 Meter
Lufttemperatur + 7 Grad Cels. Wetter: trübe. Wind: O.
Bemerkungen:

Berliner telegraphische Schlußkourse.

	4. 5.	3. 5.		4. 5.	3. 5.
Tendenz der Fondsb.	fest.	fest.	Pos. Pfandb. 3½%	97,50	97,40
Russ. Banknoten.	216,90	216,35	" " 4%	101,90	101,80
Warschau 8 Tage	—,—	216,90	Poln. Pfdbr. 4½%	100,—	100,20
Oesterreich. Bankn.	169,60	169,10	Türk. 1% Anleihe C	28,10	28,10
Preuß. Consols 3 pr.	92,—	92,—	Ital. Rente 4%	95,20	94,80
Preuß. Consols 3½ pr.	100,70	100,60	Rum. R. v. 1894 4%	91,90	92,—
Prß. Consols 3½% abg	100,50	100,40	Disc. Comm. Antheile	199,—	198,80
Dtsch. Reichsanl. 3%	92,—	92,—	Harp. Bergw.-Act.	203,50	202,75
Dtsch. Reichsanl 3½%	100,90	100,60	Nordd. Creditanstalt-Act.	127,—	126,75
Wpr. Pfdbr. 3% nld. II	89,—	89,—	Thor. Stadtanl. 3½%	—,—	—,—
" " 3½% "	97,70	97,70	Weizen: loco i. New-York	83¼	81¾
			Spiritus 50er loco.	—,—	—,—
			" 70er "	40,50	40,30

Wechsel-Diskont 4½%. Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. 5½%.

Für die erhebende Theilnahme bei dem unersetzlichen Verlust, welcher uns betroffen, sagen innigen Dank.

Thorn, den 4. Mai 1899

Therese Kehrl
u. Kinder.

Gerichtlicher Verkauf.

Sonnabend, den 6. Mai 1899,
Vormittags 10 Uhr
findet der gerichtliche Verkauf für die verstorbenen Wagenfabrikant S. Krüger'schen Eheleute gehörigen Grundstücke Heiligegeiststraße Nr 6 und 10 im Königl. Amtsgericht, Zimmer Nr. 7 statt.

Die Erben.

Eisenbahndirektions-Bezirk Bromberg.

Vom 7. Mai bis 15. September cr. wird an den Sonntagen, am Himmelfahrtstage und am 1. und 2 Pfingstfeiertage ein **Vergnügungs-Sonderzug von Thorn nach Ottlotschin** abgelassen werden. Zu demselben werden Rückfahrkarten 2. u. 3. Klasse in Thorn Stadt und Thorn Hauptbahnhof zum einfachen tarifmäßigen Fahrpreise ausgegeben; Kinder zahlen die Hälfte, Freigepäck wird nicht gewährt. Zur Rückfahrt mit dem Schnellzuge 24 haben diese Karten keine Gültigkeit.

Vom 7. Mai bis 31. Mai und vom 1. August bis 15. September:

Abfahrt von Thorn Stadt 2^{55}
" " " Hptbh. 3^{05}
" " Ottlotschin 8^{30}
Ankunft in Thorn Hptbhf. 8^{46}
" " " Stadt 8^{56}

Vom 1. Juni bis 31. Juli:

Abfahrt von Thorn Stadt 2^{55}
" " " Hptbhf. 3^{05}
" " " Ottlotschin 9^{15}
Ankunft in Thorn Hptbhf. 9^{31}
" " " Stadt 9^{41}

Königl. Eisenb.-Betriebsinspektion 1 Thorn.
Königl. Eisenb.-Verkehrsinspektion.

In unser Firmen-Register ist heute bei der Firma

Rudolf Asch

in Thorn (Nr. 922 des Registers) Folgendes eingetragen worden:

Der Kaufmann **Heinrich Goetschel** zu Thorn ist in das Handelsgeschäft des Kaufmanns **Hermann Asch** zu Thorn als Handelsgesellschafter eingetreten u. die nunmehr unter der Firma **Rudolf Asch** bestehende Handelsgesellschaft unter Nr. 215 des Gesellschaftsregisters eingetragen.

Gleichzeitig ist unter Nr. 215 des Gesellschaftsregisters die Handelsgesellschaft „**Rudolf Asch**" zu Thorn, deren Gesellschafter sind:

1. der Kaufmann **Hermann Asch** zu Thorn,
2. der Kaufmann **Heinrich Goetschel** zu Thorn

mit dem Beginn vom 1. Mai 1899 eingetragen.

Ferner ist bei Nr. 127 des Prokuren-Registers eingetragen, daß die Ermächtigung für den Kaufmann Heinrich **Goetschel** in Thorn, die Firma „**Rudolf Asch**" in Thorn per procura zu zeichnen, erloschen ist.

Thorn, den 2. Mai 1899.

Königliches Amtsgericht.

Standesamt Mocker.

Vom 27. April bis 4 Mai 1899 sind gemeldet:

Geburten.

1. Sohn dem Tischler Stanislaus Ganasinski. 2. Sohn dem Arb. Emil Dyck-Schönwalde. 3. Sohn dem Arb. Ludwig Cjeczinski. 4. Tochter dem Arb. Albert Falkowski-Colonie-Weißhof. 5. Tochter dem Arb. Andreas Malkowski. 6. Sohn dem Maurer Emil Weinert. 7. Sohn dem Arb. Ignatz Nowak.

Sterbefälle.

1. Todtgeburt. 2. Helene Zentara, 7 J. 3. Meta Hartwich, 1 J. 4. Boleslaus Tomkiewicz, 7 J. 5. Clara Czechowski, 2 J.

Aufgebote.

1. Techniker Emil Zorn-Insterburg und Luise Hauser. 2. Arb. Johann Jasinski-Katharinenflur und Leonore Laskowski-Schönwalde.

Eheschließungen.

1. Arbeiter Ludwig Zielinski mit Maria Czymanski. 2. Arb. Stanislaus Skonieczny mit Veronika Lewandowski. 3. Feilenhauer August Kunzmann-Marienburg mit Wilhelmine Deutschmann-Schönwalde.

Jüngeres Aufwartemädchen
für den ganzen Tag gesucht.
Mellienstraße 112, part., r.

Beliebteste und grösste

XXII. Stettiner Pferde-Lotterie.

Ziehung am 16. Mai 1899.

10 Hauptgewinne: 2 vierspännige, 3 zweispännige, 5 einspännig. Equipagen und **120 Pferde.**

Loose à 1 Mark, 11 Loose für 10 Mark, Porto und Liste 20 Pfg. extra
empfiehlt und versendet gegen Briefmarken oder unter Nachnahme das General-Debit

Carl Heintze, Berlin W.,
Unter den Linden 3.

Die Bestellungen erbitte baldigst, da die Loose vor Ziehung stets vergriffen waren.

Grosse Erfolge! Schnelle Hülfe für

Schwerhörige, Asthmaleidende etc.

Durch Selbstbehandlung meiner patentirten u. gesetzlich geschützten **Heil-Apparate** sind langjährig Leidende, welche vorher Alles vergebens angewandt, nachweislich in kurzer Zeit ohne Berufsstörung dauernd geheilt.

Am Sonnabend, den 6. Mai cr. werde ich in
Thorn, Hotel Schwarzer Adler
von 9—1 und 3—6 Uhr die Apparate kostenfrei erklären und Bestellungen entgegen nehmen.

M. Steinbrück, Berlin S, Blücherstrasse 59.



Zu haben bei: **A. Kirmes.**

Marienburger
Stettiner
Königsberger
} **Pferde-Lotterie.**

Ziehung im Mai cr.; Loose à Mk. 1,10 empfiehlt

Oskar Drawert, Thorn.

Johannes Cornelius,

Architect,

THORN, Brombergerstrasse No. 16/18.

Baugeschäft u. Brunnenbau-Anstalt
für
Senk- und Tiefbohrbrunnen.
Stuck- u. Cementwaaren-Fabrik.
Baumaterialien-Handlung.
Technisches Bureau für Architectur u. Hochbau.
Anfertigung sämmtlicher
Zeichnungen, Kostenanschlägen, statischen Berechnungen, Werth- und Feuertaxen.
Uebernahme von Bauleitungen.
Specialität *Fassadenzeichnungen.*

Mit dem morgigen Tage eröffne ich **Strobandstraße Nr. 12** eine

Brod- u. Kuchenbäckerei

u. bitte ich das geehrte Publikum von Thorn und Umgegend mein Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.

Hochachtungsvoll
Rudolf Witt.



Ungesunde!
Die Heilkraft der Electricität ist wunderbar!

Leidende dürften keinen Tag versäumen und sich sofort das Buch über die Selbstbehandlung mit der preisgekrönten, glänzend bewährten electrischen Inductionsmaschine (Pr. 24,50 u. 28,50 M.) von **P. Freygang Nachfolg.** in **Dresden-N.** per Postkarte bestellen. Dies Buch versendet die Firma gratis und franco überall hin. Tausende glänzender Anerkennungen!

Zuntz-Kaffee.

Der Verkauf meiner gebrannten Kaffee's für Thorn befindet sich nur in den Händen der Herren

Hugo Claass und Anders & Co.

Ich kann daher für die Güte der Waare, welche von anderer Seite verkauft wird, nicht garantiren und bitte deshalb das verehrte Publikum, meine gebrannten Kaffee's nur aus den vorbenannten Geschäften zu entnehmen.

A. Zuntz sel., Wwe.,
Königlicher Hoflieferant.
Bonn a/Rh. Berlin. Hamburg.

Einen tiefen Blick

in die Ursachen der allgemeinen Entnervung vermittelt das vorzügliche Werk von **Dr. Wehlen:**

Der
Rettungs-Anker.

Mit path.-anatom. Abbild. **Preis 3 Mk.**

Allen denen, welche in Folge heimlicher Jugendsünden krank sind, oder durch Ausschweifungen an **Schwächezuständen** leiden, zeigt dieses Buch den sichersten Weg zur Wiedererlangung der Gesundheit und Manneskraft.

Zu beziehen durch das **Litteratur-Bureau** in **Leipzig-E.**, Oststraße 1, sowie durch jede Buchhandlung.

Gute Brodstelle!

Die seit 30 Jahren in meinem Besitz befindliche älteste Brauerei nebst Mälzerei, Eiskeller, Wohnung, Hof und vollständigen Utensilien in einer größeren Provinzialstadt mit fester Kundschaft, in welcher jährlich mindestens 6000 hl Braunbier konsumirt werden, ist krankheitshalber unter sehr günstigen Bedingungen zu verkaufen. Meldungen unter Nr. 600 an die Expedition dieser Zeitung.

---

1 tüchtige erste
Putzarbeiterin
kann sich von sofort bei hohem Gehalt melden
Kulmerstraße 13.

Malergehilfen, Anstreicher und Lehrlinge
stellt ein **W. Steinbrecher,** Malermeister, **Hundestraße Nr. 9.**

Mansardenwohnung
von 5 Zimmern, Küche, Bad und allem Zubehör mit Wasserleitung versehen, ist billig zu verm. Anfr. **Brombergerstr. 60** i. Lad.

Kleine Wohnung.
2 Zimmer, Küche, Alkoven u. Zubehör von sofort zu vermiethen.
Rausch, Gerechtestraße.

Bekanntmachung.

An Erlegung des Beitrages für den Einkauf erkrankter Dienstboten und Lehrlinge mit 3 Mk., Handlungsgehülfen und -Lehrlinge mit 6 Mk., auf das Kalenderjahr 1899 wird hierdurch mit dem Bemerken erinnert, daß nach den Einkaufsbedingungen das Abonnement als fortgesetzt gilt, wenn nicht zuvor bis Neujahr Abmeldung erfolgt ist.

Thorn, den 1. Mai 1899.

Der Magistrat.
Abtheilung für Armensachen.

Bestes
Berlin. Braten-Schmalz
Mk. 38 p. Ctr.
Geräuch. fetten Speck
Mk. 46 p. Ctr.
empfiehlt in bekannter Güte.
F. W. Klingebeil,
Frankfurt a./O.

Möbl. Zimmer mit Kabinet zu vermieth.
Bäckerstraße 45.

---

65 jähriger Erfolg!

Mailänder Haarbalsam

von **Carl Kreller,** Chemiker, **Nürnberg.** Unübertrefflich in seiner erfolgreichen Wirkung gegen **Haarausfall,** sowie langjährig erprobt als bestes Mittel zur **Wachsthumbeförderung** und **Erhaltung eines schönen dichten u. geschmeidigen Kopf- und Barthaares.** Mit Anweisung und Zeugnißabschriften à 90 Pfg., Mark 1,50, **Kreller's Schuppenwasser** Mark 1,20 (**Unschädlich**) bei **Anders & Co.**

Lohnender Erwerb für Jedermann, auch mit wenig Mittel, durch Fabrikation leicht verkäufl. tägl. Gebrauchsartikels. Viele Anerkenn. Katalog **gratis** durch den Verlag „**Der Erwerb**", Danzig.

Gesucht
per sofort ein **ordentliches Mädchen** für Haus u. Küche. **Brombergerstr. 82,** I, l.

Wohnung,
2. Etage, 4 Zimmer und Zubehör p. 1. Oktober zu vermiethen. **Baderstraße 19.**
Georg Voss.

Herrschaftl. Wohnung
von 5 Zimmern u. Zubehör **Schulstr. 13,** I. Etage, bis jetzt von Herrn Landgerichtsrath **Kretschmann** bewohnt, ist vom 1. Juni cr. zu vermiethen.
Soppart, Bachestraße 17.

Ein möbl. Zimmer
zu vermiethen **Breitestraße 26.** Zu erfragen im Restaurant **Schlesinger.**

Mellien- u. Ulanenstr.-Ecke
sind **2 Wohnungen** von je 6 Zimmern, Küche, Bad 2c. eventl. Pferdestall billigst zu vermiethen. Näheres in der Exped. d. Ztg.

Möbl. Zim. z. verm. Gerberstr. 13/15, 2 Tr.

Victoria-Garten.

Nur 5 Gastvorstellungen.
Donnerstag, 4., Freitag, 5., Sonntag, 7., Montag, 8. u. Dienstag, 9. Mai
Abends 8 Uhr:

Europas grösste Illusionisten:
Sennor Arbaff
und
Sennora Izabel
in ihren originellen Kunstvorstellungen titulirt:

2 Stunden im Wunderlande,
das großartigste in diesem Genre.
Zum Schluß:
Prächtiger Serpentintanz bei feenhafter Beleuchtung.

Preise: Vorverkauf im Cigarrengeschäft des Herrn **Duszynski** und im Viktoria-Garten; Parquett 1,00 M., Paterre 0,50 M. **Abendkasse:** Parquett 1,25 M., Paterre 0,60 M. Gallerie 30 Pf. Siehe Plakate und Zettel.



Sonntag, den 7. Mai 1899:
Erster Extrazug von Thorn nach Ottlotschin.

Abfahrt von Thorn Stadt 2^{55} Nachm.
" " Ottlotschin 8^{30} Abends.

Dem hochgeehrten Publikum, verehrlichen Vereinen u. geehrten Schulvorständen bringe ich zur gefälligen Kenntniß, daß ich durch Erbauung einer **großen offenen Halle u. bedeckten Tanzplatz** auf dem Vergnügungsplatz für ca. 1000 Personen Unterkunft bei eintretendem Regenwetter geschaffen habe.

Ich empfehle diese neue Einrichtung dem hochgeehrten Publikum auf das Angelegentlichste und bitte mit zahlreichen Besuch mich zu erfreuen.

Hochachtungsvoll
R. de Comin.

Krieger-Verein.

Sonnabend, den 6. Mai 1899,
8 Uhr Abends
bei **Nicolai.**

Sonntag, den 7. Mai Theilnahme an der Fahnenweihe des Landwehr-Vereins Gurske (ohne Familienangehörige). Antreten zum Fahnen abholen am Bromberger Thor um ¾12 Uhr.

Dampferabfahrt 12½ Uhr.

Der Vorstand.

Kleinkinder-Bewahr-Verein.

Die Anstalt, **Bachestraße 11,** wird **Montag, den 8. Mai,** Morgens 8 Uhr wieder eröffnet. Wir bitten alle Eltern, denen daran gelegen ist, ihre Kinder uns wieder zuzusenden.

Der Vorstand.



Große Krebse
Georg Voss.

Victoria-Garten.
Jeden Mittwoch:
Frische Waffeln.

In einem Gartenhäuschen
1—2 Zim. u. Balkon möbl. auch unmöbl. ev. als **Sommerwohnung** zu vermiethen. Auskunft erth. die Geschäftsstelle d. Ztg.

Gewölbter Keller im Zwinger, und **Stallung,** dito **Stallung** im Hof.
733 **Louis Kalischer.**

Ein freundlich möblirtes Zimmer zu vermiethen bei **E. Krüger**
Mocker, Bergstraße Nr. 3.

In meinem Hause **Bromberger Vorstadt, Schulstraße Nr. 15** ist die von Herrn Oberst **Bauer** bis jetzt bewohnte

Wohnung,

bestehend aus 8 Zimmern mit allem Zubehör vom 1. Juli bezw. 1. Oktober d. Js. ab zu vermiethen. **Soppart, Bachestraße 17.**

Groß und klein
möbl. Zimmer
zu haben
Brückenstraße 16, 1 Tr. r.

Synagogale Nachrichten.

Freitag Abendandacht 7¼ Uhr.
Sonnabend, Vorm. 10½ Uhr: Predigt des Herrn Rabbiner Dr. Rosenberg.

Zwei Blätter.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck, Thorn.